

FROMME BIBELKRITIK



**Michael Kotsch,
Bad Meinberg**

Ausgelöst durch die nachhaltig vorgetragenen Thesen der sogenannten Entmythologisierung des Marburger Neutestamentlers Rudolf Bultmann (1884-1976) entwickelte sich vor 50 Jahren in der evangelikalen Christenheit eine intensive Diskussion um die akademische Bibelkritik. Ausgehend von den Büchern „Alarm um die Bibel“ (Gerhard Bergmann, 1963) und „Das Ende der historisch-kritischen Methode“ (Gerhard Maier, 1974), sowie die vielbeachteten Kongresse der Bekenntnisbewegung Kein anderes Evangelium (seit 1966) entwickelte sich ein Bewusstsein für die glaubenszerstörende Wirkung universitärer Theologie.

Insbesondere die im 19. Jahrhundert verwurzelte historisch-kritische Methode trug dazu bei, die Gedanken an den göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift und deren

übernatürliche Autorität weitgehend zu verdrängen. Die Bibel wurde von Theologen nur noch als gewöhnliches historisches Dokument mit menschlichem Ursprung betrachtet. Für die lange Geschichte der Heiligen Schrift unterstellte man zahlreiche unbekannte Autoren, verschiedene Stufen redaktioneller Überarbeitung, die Übernahme fremdreligiöser Mythen, die spätere Einfügung und Rückdatierung prophetischer Äußerungen, die weitgehend freie Erfindung von Wundererzählungen usw.

Mithilfe der historisch-kritischen Methode sollte der Theologe in die Lage versetzt werden, den vorgeblich historisch relevanten Kern biblischer Berichte zu identifizieren. Wie nicht anders zu erwarten, fielen bei dieser Vorgehensweise alle übernatürlichen Aspekte des Wortes Gottes unter den Tisch. Diese Art der Bibelkritik erklärte die ganze Geschichte des Alten Testaments bis hin zu David für bloße Erfindung. Wunder wie die Jungfrauengeburt oder Blindenheilungen wurden als übertragen oder symbolisch uminterpretiert. Aber auch der Sühnetod Jesu und seine Auferstehung wurden als unhistorisch und für den modernen Menschen als weitgehend irrelevant betrachtet. Diese glaubenszerstörende Sichtweise dominiert bis heute in der akademischen Theologie.

Darüber hinaus haben sich zwischenzeitlich aber noch ganz andere Formen universitärer und frommer

Bibelkritik entwickelt, die ebenfalls dazu führen, ursprünglich von Gott inspirierte Aussagen zu entwerten oder gar als irrelevant für den heute lebenden Christen zu erklären. Einige der gegenwärtig weit verbreiteten Methoden frommer Bibelkritik werden hier im Folgenden kurz besprochen.

BIBELVERGESSENHEIT

„Die Bibel ist wichtig, es ist aber so mühsam sich mit ihr auseinanderzusetzen.“

Nie in der Geschichte Deutschlands war es einfacher, qualitativ hochwertige Bibelübersetzungen in die Hände zu bekommen als heute. Und nie hatten Menschen hierzulande objektiv so viel Freizeit wie heute (bei einer offiziellen 35 oder 40-Stunden-Woche). Wer will, kann jederzeit beim Gideon-Bund oder einem anderen christlichen Missionswerk vollkommen kostenlos eine Bibel erhalten. Auf verschiedenen Internetplattformen stehen gleich mehrere deutsche Bibelübersetzungen zum Download oder zum Onlinegebrauch zur Verfügung. Der privaten Bibellese werden heute keine Steine mehr in den Weg gelegt wie noch vor 150 Jahren. Und doch wird heute in der westlichen Welt weit weniger im Wort Gottes gelesen als in den vergangenen Jahrhunderten.

Auf die Frage nach dem wichtigsten Buch in ihrem Leben würden die meisten konservativen Evangelikalen, dogmatisch richtig, die Bibel nennen. Doch ihre Lebensrealität weicht davon zumeist erheblich ab. Weit mehr Zeit verbringen Gläubige heute im Internet oder beim Konsum von Spielfilmen, als beim Studium der Bibel. Eine Untersuchung der bekannten amerikanischen Zeitschrift Christianity Today kam 2011 zu dem Ergebnis, dass 22% der konservativ-evangelikalen Christen nie in der Bibel lesen. Etwa die Hälfte aller anonym Befragten bekannte, lediglich ab und zu die Heilige Schrift zu konsultieren. Nur knapp ein Viertel der Christen gaben sich als regelmäßige Bibelleser zu erkennen. Eine ähnliche Umfrage aus dem Jahr 2017 bestätigt diese Tendenz.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, sich zwar äußerlich zur Bibel zu bekennen,

ihren aber im privaten Leben weitgehend auszuweichen. Die konservative Grundhaltung kommt hier nicht so sehr aus dem Bibelstudium, sondern vielmehr aus dem sozialen Umfeld und der eigenen Erziehung. In Aspekten, die über eine konservative Grundhaltung hinausgehen, sind bei diesen Christen häufig auch keine Jesus-gemäßen Veränderungen im Leben sichtbar (z.B. Urlaubsgestaltung, Medienkonsum, Umgang mit Finanzen). Wer sich nicht oder nur selten der biblischen Prägung aussetzt, wird auch in seinem Denken und Handeln nur ganz begrenzt von Gottes Wort geprägt.

JESUS GEGEN PAULUS

„Diese Aussage finden wir nur bei Paulus. Ich glaube aber nicht an Paulus, sondern an Jesus.“

Insbesondere bei ethischen Fragen haben in den letzten Jahren viele Evangelikale ihre besondere Sympathie für die Worte Jesu entdeckt. In den USA benutzen die Red-Letter Christians (engl. für „Rote-Buchstaben-Christen“) Bibelausgaben in denen alle Aussagen Jesu rot gedruckt sind. Ihrer Überzeugung nach sind nur die direkten, im Neuen Testament zitierten Worte Jesu für alle Christen verpflichtend. Texte, die auf Paulus, Johannes oder einen der anderen Jünger zurückgehen, müssten dem untergeordnet werden, fordern sie.

Faktisch führt diese Konzeption zur Auflösung des biblischen Inspirations-Verständnisses und zur Konstruktion eines Kanons im Kanon; eine Unterscheidung neutestamentlicher Schriften in Hinsicht auf ihre Glaubwürdigkeit und Relevanz. Genau das aber wurde von den Verfassern der biblischen Bücher und von den frühen Kirchenvätern vehement zurückgewiesen. Ihrem Selbstverständnis entsprechend vertraten sie in ihren Schriften nicht eine private Meinung, sondern gaben unter der direkten Leitung des Heiligen Geistes das weiter, was Gott ihnen mitgeteilt hatte (z.B. Mt 5,17f.; Gal 1,8f.; 2Tim 3,14-17; Offb 22,18f). In gewisser Weise haben die Texte der Apostel für die neutestamentliche Gemeinde sogar eine noch größere Relevanz als

die Evangelien, weil sie konkret in ihre Heilszeit und Alltagssituation hineinsprechen. Viele Details über das Leben des Christen und das Verhalten in der Gemeinde finden sich eben erst in den Briefen des Paulus und nicht in den Reden Jesu. Beide dürfen aber nicht als Gegensatz verstanden werden, sondern als von Gott gewollte Ergänzung.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, die Aussagen Jesu gegen die der Apostel auszuspielen. Dahinter steht zumeist keine besondere Gläubigkeit, wie es möglicherweise den Anschein erwecken könnte. In Wirklichkeit geht es weit eher um die Frage, wie man die in der säkularen Gesellschaft anstößigen Aussagen des Neuen Testaments am geschicktesten umgeht. Vieles von dem, was die Öffentlichkeit an christlichen Positionen ärgert, steht eben nicht in den Evangelien, sondern in den Briefen der Apostel: Ablehnung der Homosexualität, Unterordnung der Frau, Ältestenamt für besonders qualifizierte Männer, Bestrafung der Kinder usw. Deutliche Aussagen der Bibel mit einem trügerischen Verweis auf Jesus zu umgehen, muss klar als Bibelkritik qualifiziert werden.

GEIST GEGEN SCHRIFT

„Gott führt seine Kinder individuell und persönlich. Es ist eine Gefahr, Gott auf die Aussagen der Bibel zu beschränken.“

In der tiefen Sehnsucht nach einer ganz individuellen Führung Gottes geben sich viele Christen nicht mehr mit den allgemeinen und prinzipiellen Aussagen der Bibel zufrieden. Frei nach dem Motto „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (2Kor 3,6) wird eine bloße Bibel-Frömmigkeit sogar zugunsten einer vorgeblich direkten Kommunikation mit Gott scharf kritisiert. Sowohl für die alltäglichen Entscheidungen, als auch für die großen Lebensfragen hofft man auf direkte Anweisungen aus dem Himmel. Die Aufforderung zum verantwortlichen Handeln und die deutlichen biblischen Aussagen

zur Partner- oder Berufswahl werden weitgehend ignoriert.

Manchmal steht hinter dieser Suche nach göttlicher Gewissheit echte, tiefe Frömmigkeit. Weit häufiger verbirgt diese Konzeption aber eine geistliche Verunsicherung, eine Scheu vor persönlicher Verantwortung oder eine heilsgeschichtliche Überschätzung der eigenen Lebenssituation. Zur frommen Bibelkritik wird die Suche nach individueller Führung, wenn äußere Zeichen und innere Stimmen an die Stelle von Gottes Wort treten. Immer häufiger bauen evangelikale Christen auf spekulative Prophetien, auf vorgebliche Bestätigungen durch günstige Umstände oder auf zweifelhafte Berufungen; selbst dann, wenn diese in eindeutigen Widersprüchen zu klaren biblischen Aussagen stehen. Frauen fungieren mit Überzeugung als Älteste, auch wenn ihnen die Bibel das untersagt (1Tim 2,12). Ehepartner trennen sich voneinander, weil sie sich so geführt fühlen und gehen dann bedenkenlos neue Verbindungen ein, auch wenn Gott Scheidung und Wiederheirat prinzipiell untersagt (Mk 10,6ff.). Wieder andere Christen erklären alle sympathischen Leute pauschal für gerettet, weil sie sich so geführt fühlen, auch wenn Gott selbst deutlich anderslautende Bedingungen zur Erlösung nennt (Röm 3,21-26).

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, deutliche Aussagen der Heiligen Schrift gegen private Offenbarungen auszuspielen, die man vorgeblich von Gott bekommen haben will. Regelmäßig entstehen dadurch unüberbrückbare Widersprüche zwischen dem autoritativen Reden Gottes und inneren Stimmen, deren eigentlicher Ursprung nicht eindeutig verifiziert werden kann. Entscheidungsgrundlage jedes Christen müssen aber immer die eindeutigen Aussagen des Wortes Gottes sein, die zurecht einen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit für alle Menschen erheben. Darüber hinausgehende, mutmaßliche Führungen Gottes dürfen nicht im Gegensatz zu diesen prinzipiellen Anweisungen stehen. – In vielen Fällen verbergen sich hinter persönlichen

Prophetien weit eher eigene Wünsche, Sehnsüchte und Ängste, Befürchtungen und Hoffnungen, die man gerne verwirklicht sehen möchte; notfalls auch im Gegensatz zu klaren biblischen Ansagen.

DIE MACHT DER SYSTEME

„Weil wir wissen, dass Gott die Prädestination / die Willensfreiheit lehrt, müssen wir diese Bibelstelle anders verstehen.“

Gerade viele konservative Christen, die sich selbst für weitgehend bibeltreu halten, orientieren sich bei genauerem Hinsehen weit eher an einer bestimmten theologischen Konzeption als an dem Wort Gottes allein. Natürlich können theologische Entwürfe dabei helfen, die vielfältigen Aussagen der Bibel zu systematisieren und insgesamt besser zu verstehen. Hat man sich in bestimmten Fragen einmal einer theologischen Richtung angeschlossen, scheint einem plötzlich alles in der Bibel viel klarer. Mit einigen wenigen Grundaussagen kann man scheinbar alles korrekt interpretieren und verstehen. Vielfach wird dabei aber übersehen, dass auch das beste theologische System eben nicht die Bibel selbst abbildet, sondern ein menschliches Konstrukt ist. Ganz offensichtlich hat Gott kein Lehrbuch der Dogmatik geoffenbart; was er ohne Probleme hätte machen können, aber offensichtlich nicht als nötig angesehen hat.

Die Orientierung an festen theologischen Systemen kann schnell zur Konzentration auf Nebensächlichkeiten führen, die sich zwar für ausufernde Diskussionen eignen, im konkreten Leben des Christen aber kaum etwas verändern.

Ferner besteht die reale Gefahr, dass andere Christen nur noch nach ihrer Übereinstimmung mit dem eigenen theologischen System in Gut und Böse oder bibeltreu und bibelkritisch eingeordnet werden. Deren gesamtes Leben oder deren berechtigt unterschiedliche Akzentsetzung beim Bibellesen wird entweder nicht berücksichtigt oder als nebensächlich abgetan, weil das eigene geistliche Konzept zum alles

überlagernden Maßstab geworden ist.

Systemorientierte Christen stehen in der Gefahr, die Bibel immer schon durch eine ganz bestimmte theologische Brille zu lesen. Schnell wird das Wort Gottes nur noch als Beleg der eigenen theologischen Konzeption wahrgenommen. In Wirklichkeit ist man längst zu einem Vertreter des Dispensationalismus, des Calvinismus, der mennonitischen oder charismatischen Lehre geworden. Stattdessen wäre es weit besser, einfacher Bibelleser zu bleiben, für den einiges immer unklar bleiben wird, weil es jenseits aller menschlichen Systematisierungsversuche steht (1Kor 13,9). Eigene Logik und eigene Systeme dürfen nicht darüber bestimmen, was ein konkreter Bibelforscher sagen darf und was nicht.

Wahrscheinlich müssen Christen damit leben lernen, dass mit menschlicher Logik und irdischer Erfahrung nicht jede biblische Aussage eindeutig katalogisierbar und systematisierbar ist (Hiob 38). Manchmal begreifen Gläubige die Vielschichtigkeit der Mitteilungen Gottes vielleicht auch nicht oder vergessen, dass Gott sich auch das Recht vorbehält seinen irdischen Kindern nicht alles mitzuteilen, was wissbar ist (Mt 24,36). Offensichtlich konzentriert sich die Bibel auf all das, was Christen zum Glauben und Leben verstehen müssen. Vieles, was darüber hinaus noch interessant wäre, wird dabei ausgelassen.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, Gottes Wort und irgendein theologisches System auf dieselbe Stufe zu stellen, bewusst oder unbewusst. Letztlich sind eben auch die besten geistlichen Konzepte nur menschliche Konstrukte und keine von Gott geoffenbarte Wahrheit. Nie sollte die unmittelbare Aussage eines Bibelforschers mit dem Hinweis auf ein theologisches System umgedeutet werden. Viel eher sollte man dann die Begrenztheit des eigenen Konzepts eingestehen, ohne dessen hilfreiche Funktion an anderen Stellen leugnen zu müssen. Kein Christ ist gezwungen, sich nur dieser oder jener theologischen Sichtweise anzuschließen („entweder

Calvinist oder Arminianer“), wenn er gut begründete Aussagen in der Bibel findet, die beide Aspekte zulassen.

WISSENSCHAFTSVERLIEBTHEIT

„Zwar wird dieses Verhalten in der Bibel verboten, aber angesichts der Erkenntnisse der modernen Pädagogik, Psychologie usw. müssen wir das heute anders beurteilen.“

Spätestens seit der Aufklärung betrachten immer mehr Menschen die Wissenschaft als Garanten für objektives, sicheres Wissen. Auch gegenwärtig wird die Bibel in Zweifel gezogen, weil sich ihre Aussagen nicht immer mit den momentanen Erkenntnissen der Archäologie, Geschichte oder Biologie decken. Im Zweifelsfall vertraut der aufgeklärte Christ der Wissenschaft und versucht, die biblischen Inhalte entsprechend anzupassen. Am Ende wird das Wort Gottes abhängig von der Sichtweise der jeweiligen Forschung.

Die körperliche Bestrafung von Kindern (Spr 13,24; Hebr 12,6f.) beispielsweise wird verworfen, weil die moderne Pädagogik die Überlegenheit gewaltfreier Erziehung erwiesen habe¹. Die in der Bibel formulierte Ablehnung der Homosexualität (Röm 1,26ff.) wird wegerklärt, indem man auf die gegenwärtigen Erkenntnisse der Psychologie und Medizin verweist. Die von Gott geforderte Unterordnung der Frau (Kol 3,18) wird mit einem Hinweis auf die längst akzeptierte Gleichberechtigung der Geschlechter relativiert. Besessenheit (Lk 8,26ff.) betrachtet man angesichts wissenschaftlicher Psychologie und Psychotherapie als Umschreibung, Fehldiagnose oder einen heute nicht mehr vorhandenen Sachverhalt. Auch wenn Theologen ihre diesbezüglichen Aussagen gewöhnlich vorsichtig formulieren, verfälschen sie die ursprüngliche Absicht des Wortes Gottes, statt sie dem Publikum verständlich zu machen.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, gegenwärtigen Erkenntnissen der Wissenschaft mehr Vertrauen zu schenken als eindeutigen Aussagen der Heiligen Schrift. Dabei wird zumeist versucht,

klare biblische Forderungen als symbolisch zu interpretieren, um die Spannung zur momentanen Wissenschaft zu entschärfen. Gelegentlich wird dann auch behauptet, dass sich hinter der Beschreibung der Bibel lediglich ein überzeitlich geltendes Prinzip verberge, das es zu beherzigen gelte. Das in diesem Zusammenhang genannte konkrete Verhalten aber sei lediglich als Beispiel aus der damaligen kulturellen Umgebung zu verstehen. Leichtfertig geben Christen auf diese Weise den umfassenden Wahrheitsanspruch der Bibel für eine kurzzeitige Übereinstimmung mit dem gerade akzeptierten Stand der Wissenschaft auf. Dabei vergessen sie, dass Wissenschaft erkenntnistheoretisch nie absolute Wahrheit formulieren kann, sondern wesensmäßig immer auf der Suche ist nach einer neuen, vorgeblich noch zutreffenderen Sicht der Dinge. Allein die Geschichte der Wissenschaft zeigt, dass kaum eine Wahrheit der Psychologie, Pädagogik, Archäologie usw., insofern sie der Bibel grundsätzlich widersprach, längere Zeit allgemeinen Bestand hatte.

DER DOMINOEFFEKT

„Wenn Du so etwas forderst, dann müsste man doch auch wieder die Sklaverei einführen oder die Kopfbedeckung der Frauen. Weil wir aus gutem Grund darauf verzichtet haben, sollten wir auch an dieser Sache nicht länger festhalten.“

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat sich ein Großteil der westlichen Christenheit von vielen, ehemals sicheren Aussagen der Heiligen Schrift verabschiedet. Zumeist versuchte man dann die entsprechenden Texte der Bibel generell zu umgehen oder es ohne umfassendere Begründung als selbstverständlich hinzustellen, dass man sich heute nicht mehr nach deren Forderungen richte. Gelegentlich wird es sogar als Zeichen geistlicher Flexibilität oder als Fortschritt gefeiert, dass man sich von biblischer Sexualethik (2Kor 12,21), Prinzipien der Gemeindelei-

tung (1Tim 3,1ff.) oder der positiven Wertung von Leid (Phil 1,29; 2Tim 3,12) verabschiedet hat. Demnach sei es beispielsweise unsinnig, Homosexualität abzulehnen, da man sich doch zwischenzeitlich auch nicht mehr um die Bestrafung von Kindern oder die Kopfbedeckung der Frau (1Kor 11,3ff.) kümmere.

Eine gewisse Plausibilität kann man dieser Argumentation sicher nicht absprechen. Denn zurecht stellt sich die Frage, warum die Abschaffung der Sklaverei als sozialer Fortschritt gefeiert wird, obwohl die Bibel diese Form der Unfreiheit nicht prinzipiell ablehnt. Ebenso könnte man in hundert Jahren vielleicht auch die absolute Gleichberechtigung von Frauen in der Gemeinde als wünschenswerte Überwindung veralteter Strukturen werten.

Diese Argumentationsstruktur aber als allgemein gültige Methode der Bibelauslegung zu akzeptieren wirft zahlreiche Probleme auf.

1. Zukünftig könnte man nach diesem Muster jede Aussage der Bibel relativieren und schließlich über Bord werfen, selbst wenn es sich um geistlich unverzichtbare Themen handelt. Immer mehr Menschen betrachten es beispielsweise als unerträglichen Ausdruck der Intoleranz, wenn Muslimen generell das ewige Heil abgesprochen wird. Nun könnte man dementsprechend argumentieren, „wenn wir schon die Unauflöslichkeit der Ehe oder die Ablehnung esoterischer Heilverfahren überwunden haben, sollten wir doch auch die Ausschließlichkeit christlicher Erlösung korrigieren.“
2. Zurecht könnte man auch genau gegensätzlich reagieren und den Hinweis auf das Abrücken von deutlichen biblischen Aussagen als geistliche Warnung betrachten. Vielleicht sollten Christen neu darüber nachdenken, ob sie nicht zu vorschnell und zu leichtfertig Forderungen der Heiligen Schrift in den Wind geschrieben haben. Dann würden Christen vielleicht nicht immer mehr Glaubensüberzeugungen aufgeben, sondern wieder zu den klaren Anweisungen der Bibel zurückkehren. Ehrli-

cherweise müsste man dann sicher auch dazu stehen, dass Gott Sklaverei nicht prinzipiell verurteilt (Phlm), ebenso wenig die Todesstrafe (1Mos 9,6; Röm 13,4). Sehr wohl aber kritisiert die Bibel ungerechte Arbeitsverhältnisse und Selbstjustiz (Eph 6,9; Kol 4,1).

3. Ganz allgemein ist die Argumentation „weil ihr das nicht mehr macht, braucht ihr auch jenes nicht mehr zu beherzigen“ logisch nicht stimmig. Jede einzelne theologische Frage muss gesondert und für sich gründlich bedacht und dann beantwortet werden, unabhängig davon, zu welchem Schluss man in einer ganz anderen Angelegenheit gekommen ist.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, deutliche Aussagen der Bibel einfach deshalb nicht zu beachten, weil man auch schon andere Forderungen der Heiligen Schrift übergangen hat. Ganz offensichtlich rechtfertigt ein Ungehorsam oder eine Fehlinterpretation keine andere. Weit eher sollte der Hinweis auf Nichtbeachtung einer biblischen Aussage zur ernsthaften Prüfung führen, ob hier wohlmöglich eine gerechtfertigte Anweisung Gottes übergangen wurde und gegebenenfalls korrigiert werden sollte.

DER KULTURFAKTOR

„In der antiken Kultur hatte dieses Verhalten eine ganz wichtige Bedeutung. Da wir heute aber in einer anderen Kultur leben, ist dieser Brauch unverständlich geworden. Wir sind nicht mehr daran gebunden. Eventuell sollten wir allerdings das dahinterstehende Prinzip beachten.“

Besonders beliebt unter evangelikalischen Theologen ist in den letzten Jahrzehnten der Hinweis auf den echten oder vorgeblichen Kontext einer bestimmten Bibelstelle. Besonders häufig finden sich langatmige Erklärungen zur antiken oder altorientalischen Umwelt, wenn am Ende eine eigentlich klare biblische Aussage in ihr Gegenteil verkehrt wird. Regelmäßig wird das gemeindliche

Publikum mit interessanten Details aus der Welt der Bibel in Erstaunen versetzt. Und tatsächlich können manche Aussagen der Heiligen Schrift besser verstanden werden, wenn man deren historischen, geographischen, politischen, kulturellen und sprachlichen Hintergrund kennt. So ist es für manche Abschnitte der Bibel durchaus von Vorteil zu wissen, wo die Moabiter wohnten (4Mos 22,3), wie die jüdische Wüste aussah (Ps 63,1), warum man Wein in Schläuche füllte (Mt 9,17) oder welche Lehren die Sadduzäer (Mk 12,18ff.) vertraten. Generell sollen diese Informationen dazu dienen, die Aussagen der Bibel besser verständlich zu machen oder gewisse Einzelheiten der Argumentation genauer nachvollziehen zu können. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn mit Hinweisen auf die damalige Kultur eine deutliche Aussage der Bibel plötzlich in ihr Gegenteil verkehrt wird. Dann ist es durchaus möglich, dass in der Kultur lediglich nach einem Argument gesucht wurde, um die biblische Forderung in einem vom Ausleger gewünschten Sinne zu verändern.

Ganz allgemein darf nicht vergessen werden, dass jede einzelne Aussage der Bibel in einen konkreten historischen und kulturellen Kontext hineingesprochen wurde. Diese Feststellung hat in den meisten Fällen aber nichts mit der eigentlichen Aussage oder gar der zeitlichen Gültigkeit der jeweiligen Forderung zu tun. Nach eindeutigem biblischem Selbstverständnis spricht Gott durch die Heilige Schrift zu den Menschen und zwar zu den Menschen aller Kulturen und Zeiten (Ps 119,89 + 160). Wenn in einem Bibeltext nicht eigens eine kulturelle Bedingung oder zeitliche Befristung genannt ist, sollte der Ausleger durch seine historischen Erläuterungen auch tunlichst keine hineinmögeln. Ob und wie weit eine konkrete biblische Aussage auf historische oder kulturelle Zusammenhänge bezogen ist, sagt noch nichts über deren Gültigkeit für die Gegenwart aus. Über den kulturellen und historischen Rahmen ihrer Entstehung hinaus beanspruchen gerade die lehrmäßigen Passagen der Bibel eine überzeitliche, in der Weisheit Gottes verankerte Gültigkeit (1Petr 1,25).

Beispiel:

1. Ganz offensichtlich sind die Zehn Gebote in eine ganz besondere geschichtliche Situation zu einem Volk mit spezifischen kulturellen Bräuchen gesprochen worden. Diese Einbindung hat aber kaum einen Einfluss auf die dauerhafte Gültigkeit der Gebote für alle Menschen. Zumindest wird das im Neuen Testament so verstanden. (vgl. Mt 5,17ff.)
2. Das Abendmahl ist biblischer Auskunft entsprechend ein umgedeutetes Passahmahl (Lk 22,15ff.). Im religiös-kulturellen Kontext des neutestamentlichen Judentums waren die Symbolik von Wein und Brot als Fleisch und Blut eines Opfertieres allgemein bekannt. Trotz dieses eindeutigen kulturellen und zeitbezogenen Kontextes wäre es unsinnig, die Abschaffung des Abendmahls zu fordern, weil das im Hintergrund stehende Brauchtum des Judentums heute in Deutschland weitgehend unbekannt ist. (vgl. 1Kor 11,17-34)

Wer die körperliche Bestrafung von Kindern (z.B. Spr 13,24; Hebr 12,6f.) oder die Unterordnung der Frau mit dem Argument ablehnt, dass diese Verhaltensweisen lediglich damaligen kulturellen Gepflogenheiten entsprächen und deshalb heute irrelevant seien, wird den deutlichen Aussagen der Heiligen Schrift nicht gerecht, die bei diesen Anweisungen gerade eine überzeitliche, dauerhafte Gültigkeit beansprucht.

Eine Form frommer Bibelkritik besteht also darin, historische oder kulturelle Aspekte aus der Umwelt der Bibel heranzuziehen, um damit die offensichtliche Aussage eines Bibelverses grundsätzlich zu verändern. Vor allem ist ein solches Vorgehen dann illegitim und unsachgemäß, wenn in dem entsprechenden Bibeltext selbst keine geschichtlichen oder kulturellen Gründe angegeben werden. Wenn von dem entsprechenden biblischen Autor hingegen sogar überzeitliche Gründe aus dem Heilsplan Gottes, der Schöpfungsgeschichte oder dem Wesen des Glaubens angegeben werden, ist die Bezugnahme auf kulturelle

Faktoren irreführend und wird der Bibel nicht gerecht. Besonders problematisch erscheint es, dass kulturelle Argumente heute regelmäßig von evangelikalen Theologen angeführt werden, wenn es darum geht, eine unzeitgemäß empfundene Forderung der Bibel mit dem heutigen Zeitgeist zu versöhnen (z.B. Kindererziehung, Stellung der Frau, Sexualethik).

Die geschichtlichen oder kulturellen Hintergründe sind für die Gültigkeit einer biblischen Forderung nur dann relevant, wenn diese im direkten Kontext oder in der Begründung des Autors erwähnt werden. Wenn der Bibeltext aber auf überzeitliche Prinzipien verweist, wie bei Homosexualität oder Familienordnung, dann spricht alles für eine dauerhafte Gültigkeit der entsprechenden Forderung. Das eigentliche Problem besteht dann zumeist eher in der Bereitschaft, Gott mehr zu vertrauen als den Menschen und die Spannung zur andersartigen Kultur der Gegenwart zu ertragen.

WEDER AKADEMISCHE NOCH FROMME BIBELKRITIK

Wie anhand dieser Beispiele deutlich geworden ist, besteht Bibelkritik nicht nur in der rationalistisch geprägten Konzeption der historisch-kritischen Methode, sondern in jedem theologischen Ansatz, der die unmittelbar klaren Aussagen der Bibel uminterpretiert oder gar in ihr Gegenteil verkehrt. Theologie soll dem Christen helfen, die klaren Aussagen der Heiligen Schrift besser zu verstehen und anzuwenden, nicht, sie gemäß des gerade vorherrschenden Zeitgeistes umzudeuten. Wenn Gott beispielsweise ausgelebte Homosexualität mit dem Hinweis auf Ehe und Schöpfung kritisiert, dann dürfen alle theologischen Hinweise auf Sprache, Kultur und Umwelt nicht dazu führen, diese eindeutigen Aussagen als irrelevant für die Gegenwart zu erklären. Das gilt auch für andere gesellschaftlich umstrittene Positionen der Bibel, deren Neutralisierung sich die fromme Bibelkritik bewusst oder unbewusst zum Ziel gesetzt hat.

Christen sollten sich von jeder Form der Bibelkritik fernhalten, nicht nur von der historisch-kritischen Methode. Jede Art der Bibelkritik zerstört das Vertrauen in Gott und seine Aussagen. Christen müssen es ertragen, dass Gottes Wort nicht immer dem gerade vorherrschenden Zeitgeschmack entspricht. Aber gerade in ihrer Andersartigkeit entfaltet die Bibel ihre notwendige, ideologiekritische Kompetenz. Gerade da wo sie über das hinausgeht, was auch jeder Nicht-Christ zu wissen meint, gibt sie dem Gläubigen die dringend notwendige Orientierung.

*„Dein Wort ist nichts als Wahrheit, alle Ordnungen deiner Gerechtigkeit wahren ewiglich.“
(Psalm 119,160) 📖*

Fussnoten

- 1 Achtung! In Deutschland ist körperliche Züchtigung gesetzlich verboten. § 1631 BGB: Inhalt und Grenzen der Personensorge (2) *Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.* Fassung aufgrund des Gesetzes zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung und zur Änderung des Kindesunterhaltsrechts vom 02.11.2000 (BGBl. I S. 1479) m. W. v. 08.11.2000.

Anzeige

Roland Antholzer

Allgemeine und theologische Grundlagen für die Seelsorge

Verteilte Seminar-Reihe auf insgesamt sechs Live-DVDs (mit PowerPoint-Einblendung)



Allgemeine Seelsorgepraxis
Grundkurs 1-2

Theologische Grundlagen
für die Seelsorge
Grundkurs 3-4

Einzel oder als Set bestellbar

15,00 EUR Einzel-Kurs

49,00 EUR Set-Preis

Bestellbar unter www.cmv-duesseldorf.de oder www.mediendienst.org